

## **Urenkel als Stolperstein-Pate**

Erinnerung an jüdische Nazi-Opfer

müg. WIESBADEN. Etwa 180 sogenannte Stolpersteine hat der Künstler Gunter Demnig seit 2005 in Wiesbaden vor Häusern verlegt, in denen einst von den Nationalsozialisten verfolgte und ermordete Juden gelebt haben. Finanziert wird das Gedenken an die Opfer des Nazi-Terrors von Stolperstein-"Paten", die einen Bezug zu den Opfern haben oder das Projekt einfach nur unterstützen sollen.

Morgen um 11 Uhr wird Demnig vor dem Haus Mauergasse 19 drei Stolpersteine für Wilhelm und Mathilde Simon sowie Rebecka Wolff verlegen. Das Aktive Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte in Wiesbaden, das die Stolperstein-Initiative unterstützt und die Lebensläufe der Opfer zu recherchieren hilft, weist auf den Umstand hin, dass ein Nachfahre der Familie nicht nur die Patenschaft für die Steine übernommen habe, der in Israel lebende Urenkel von Wilhelm Simon werde auch bei der Verlegung anwesend sein.

Das Haus Mauergasse 19 gehörte dem 1867 in Wehen geborenen Bäckermeister Wilhelm Simon, der mit der 1872 in Griesheim bei Frankfurt geborenen Mathilde Wolff verheiratet war. Ihr Sohn Julius kam 1895 zur Welt. Die Simons betrieben in ihrem Haus eine Bäckerei und wohnten auch dort, zusammen mit Mathildes Schwester Rebecka Wolff.

1937 musste die Bäckerei geschlossen werden, drei Jahre darauf wurde Wilhelm Simon gezwungen, sein Haus weit unter Wert zu verkaufen. Im April 1941 starb er. Seine Frau Mathilde und deren Schwester Rebecka wurden am 1. September 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo Mathilde im Oktober 1942 starb. Rebecka Wolff war eine der wenigen Überlebenden in Theresienstadt; sie kehrte nach Frankfurt zurück und starb dort 1947 im Alter von 72 Jahren.

Julius Simon, der Rechtsanwalt und Notar in Frankfurt war, flüchtete mit seiner Familie 1933 vor den Nazis nach Straßburg, von dort später nach Perigueux. Im August 1944 wurde er in der Nähe von Clermont-Ferrand erschossen. Seine Frau und eine Tochter überlebten in Verstecken.